

1832.

No. 11.



Der Schmetterling.

(Ein Flugblatt zum Spiegel.)

Theater.

Verst. Bis zum 30. Mai 1832 hatten wir in Pest ein todt es Theater, an diesem Tage aber fing die Periode des lebendigen Theaters an. „Graf Waltron,“ dieser Veteran unter den Spektakelstücken, an dem sich schon unsere Vorfahren unbeimlich ergötzen, wurde „bei Aufstellung eines lebendigen Theaters“ dreimal hintereinander den Kindern der neuesten Zeit vorgeführt; unmittelbar darauf folgte Webers „Freischütze“ zweimal; dann ein militärisches Stück, dessen Titel wir schon vergessen haben, wieder zweimal; dann Schillers ehrliche „Räuber,“ einmal, und endlich die guten „Räuber auf dem Kulmerberge“ einmal, an welsch letzterem Stücke aber das lebendige Theater sanft entschlossen ist, so daß wir nun seit dem 8. Juni Gottlob wieder ein todt es Theater haben. — Die unsterbliche Erfindung des lebendigen Theaters ist dem bekannten Theaterdirektor, Hrn. Carl in Wien zuzuschreiben, der vor zwei Jahren in letzterer Residenz unendliches Glück damit machte. Lebendiges Theater soll diese Art Vorstellung darum heißen, weil man anstatt der gemalten Bäume der Korkinen und Korklissen, natürliche, aber todt e, d. h. abgehauene Bäume figuriren läßt und weil auch bei allen diesen Vorstellungen lebendige Pferde vorkommen. Abgehauene Bäume sind eben so todt, wie gemalte, und lebendige Pferde

sind keine Neugier auf der Bühne, und sollte ein Theater der lebendigen Schauspieler Willen nicht eben so gut lebendig genannt werden, als wegen der Bäume und Pferde? Doch wir wollen uns wegen der Benennung in keinen Streit einlassen und nur sagen, daß diese natürlichen Bäume herrlichen Effekt hervorbringen, zumal wenn sie so sinnig und so zweckmäßig gruppiert werden, als es auf dem Vesther Theater der Fall war. Wir wollten, wir könnten stets, statt der gemalten Wälder und Gärten, die so störend auf die Illusion wirken, solche natürliche Bäume und Blumen sehen: die Kunst würde nur durch eine solche täuschende Follie gewinnen; aber freilich müßte es etwas Anderes als „Graf Waltron“, „die Räuber auf dem Culmerberge“ &c. sein, denn bergleichen Nachwerke sind heutzutage mit und ohne Natur unausstreichlich. Das hiesige treffliche Arrangement hat das Publikum, und namentlich auch das Marktpublikum sehr zufriedengestellt, das Haus war Anfangs übergelüllt, aber später verloren sich die übersättigten Liebhaber des lebendigen Theaters nach und nach und die Culmerberger Räuber produzierten sich vor fast leeren Bänken. — Gleich nach dem lebendigen Theater ward eine todte Poffe: „der Tanzmeister Pauget“ gegeben; wir wollten, sie wäre begraben geblieben. Aber „Fra Diavollo“ erregte wieder sein Publikum. O Wunder! „Der Tempel und die Jüdin“ konnte diese „frivolte“ Oper nicht verdrängen! Wo ist „der Tempel und die Jüdin“, dieser Triumph deutscher Musik? — Diese Oper schläft, weil sie hat schlafen lassen. — „Fra Diavollo“ aber ist munter und ermuntert immer mit seinen leichten Reizen. Dem. W. L. de nau gab zum Erstenmal die Pamela und überraschte durch eine wirklich klangvolle Stimme. Wer hätte das geglaubt, daß diese brave Schauspielerin auch eine brave Sängerin sei? Hr. Padeswirth (früher in Ofen, jetzt in Pesth engagirt) gab den Lorenzo ziemlich gut im Gesang und Spiel. Er zeigte sich auch früher schon als Max im Freischützen, beim lebendigen Theater seligen Andenkens, wo er seine biegsame Stimme mehr entwickeln konnte.

H. H.

Paris. „Die Laune einer großen Frau“ ist unstreitig das interessanteste Stück, das seit geraumer Zeit hier erschienen ist. Der Verfasser ist Hr. Ance lot der die weiblichen Schwächen in allen ihren Nuancen trefflich zu zeichnen weiß. — Paganini's letztes Konzert war sehr brillant. — Dem. Bagon setzte ihre Debüts mit steigendem Erfolg fort. Diese Tänzerin ist ungemein schön und bewegt sich mit einer erstaunt Leichtigkeit und Anmuth.

v. B.

L i t e r a t u r.

Stein am Anger. Nachdem Seine Durchlaucht, der Fürst Philipp Batthyány, bereits im J. 1827 für die Errichtung der gelehrten magyarischen Cozietät 40,000 fl. C. M. und für diejenigen Lehranstalten in Ungarn, welche das Studium der magyarischen Sprache befördern, 10,000 fl. C. M. patriotisch resolvirt hatte, ließ er vor kurzem ein magyarisches landwirthschaftliches Wörterbuch zu Stein am Anger (Szombathely, Sabaria), zunächst zum Gebrauch für seine ökonomischen Beamten drucken, in welchem alle ökonomischen Kunstwörter ausgedrückt sind, welcher sich seine Beamten in ihrer Korrespondenz und in ihren Rechnungen zu bedienen haben. Es führt den Titel: Gazdasági szótár Fő méltóságú Herceg Batthyány Fülöp Ur etc. magyarországi urodalmainak számára (Ökonomisches Wörterbuch für die ungarischen Herrschaften des durchlauchtigsten Herrn Fürsten Philipp Batthyány u. s. w.), und wurde zu Stein am Anger gedruckt. Auch in andern Herrschaften werden die ökonomischen Beamten sich desselben mit Nutzen bedienen.

Dr. Rump.

T a g s e r e i g n i s s e.

Paris. Ein wahrhaft origineller Zug von schmutzigem Geizt ereignete sich kürzlich in einem Lisseux angrenzenden Bezirke. Ein bortiger Bewohner, Schwachkopf und lebensfroh, hatte schon einige Versuche des Selbstmordes gemacht. Immer wurde er daran verhindert. Endlich gelingt es ihm, sich zu hängen. Die reiche Schwiegermutter eilt herbei, und ruft um Hilfe. Ein Nachbar kommt, und greift nach einem Messer. Was? Wie? rief die schmutzige Alte, sehen Sie denn nicht, daß der Strik nagelneu ist? Binden Sie ihn auf, aber schneiden Sie mir ihn ja nicht ab. Der Nachbar schnitt ihn aber dennoch ab. Dafür schnitt die Alte dem Retter ihres Tochtermanns ein so grimmiges Gesicht zu, daß dieser es für das Beste hielt, sich eiligst aus dem Staube zu machen.

Paris. Ein armer Schuhmacher, Vater von 6 Kindern, hat das Schloß von Arcueil, welches vor einigen Wochen durch die Lotterie ausgespielt worden, gewonnen. Der Preis des Billets war 20 Tole, und die Anzahl derselben 729,000. Das Schloß ist 100,000 Rthn. werth.

Paris. Dieser Tage soll die Verlobung Vaganinis mit Lady Hannah Smith, einer Wittwe aus Edinburgh, stattfinden. Sie ist 44 Jahr alt und hat 6000 Pf. St. jährlicher Einkünfte.

v. B.

Paris. Die französischen Blätter beschäftigen sich jetzt sehr angelegentlich mit Deutschland. Wie tief sie in die Realkenntnis der deutschen Angelegenheit eindringen, beweist der „Konstitutionel“, welcher „Zweibrücken“ in's Hannöversche verpflanzt. Ein andermal meint das Journal des Debats, Prag sei die Hauptstadt von Ungarn!

London. Herr Estreft Pelham, ein Anti-Reformist, schloß vor einigen Tagen im Unterhause ein und schnarchte laut; der Sprecher rief, „zur Ordnung!“ das Haus lachte. Wer macht diesen Lärm? fragte der Oberst Evans. Darauf erwiderte Herr Bulwer: „Das Mitglied fürs große Schnarchen (great snoring), der Repräsentant von Cobantery und Verfasser des neuen monatlichen Magazine, der ein Romanschreiber und Wigling und auch ein Gesetzgeber ist!“ Das Haus lachte laut; der Schnarcher erwachte, und da er glaubte, es handele sich um seine Meinung, rief er: „Ich stimme dem Hrn. Bulwer bei!“

Berlin. Ein Mann wollte sich von seiner Frau scheiden lassen. „Was verleitet Sie zu diesem Schritte?“ fragte der Richter. — „Meine Frau ist verträglich und verschwiegen.“ war die Antwort. — „Wie!“ rief der erstaunte Richter, „wegen solchen seltenen Tugenden wollen Sie sich von ihr trennen?“ — „Ich will mich scheiden lassen,“ sagte der Ehemann, „aber meine Worte verdienen eine Erläuterung. Meine Frau ist verträglich, d. h. sie verträgt mir mein Eigenthum und verkauft es, und sie ist verschwiegen, d. h. sie verschweigt mir den Ort, wohin sie mein Eigenthum verträgt.“

v. S.

Wien. Es ereignen sich hier von Zeit zu Zeit mehrere Cholerafälle, die aber wohl nur sporadischer Natur sein mögen.

v. B.

Wesl. Dem Vernehmen nach soll man dem Mörder des Prof. Saberte (der bekanntlich in seiner Wohnung gewaltsam erstift und herabst gefunden wurde) auf der Spur sein.

v. B.